

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 227 (1948)

**Artikel:** För en Fööfer

**Autor:** Tobler-Schmid, Frieda

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375334>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aentli stünd die zwyl Posse vor ds Reeje Huus. Es isch au guet gsy, dänn es het schu gad rar gregälät und Nahmitternacht dängg sowieso.

Der Rees het partu welle, daß der Fränz au ufe chämm. Er well nuch e „Schwarz“ mache und heig abbrännt guete Prännz<sup>1)</sup>; eigi brännte. Aber der het abgrungge und gseit, 1. tüeges jetz ased. Si Beed heiged ja Chnusere<sup>2)</sup> und was deheime d’Frau sägi, wüß er jetz schu zimml. – Churz und guet, der Fränz het Gnaad tha, nüd z’guh.

Besser wär’s gsy, si hätted ds Schlüsselloch gsunde. Bald het der probiert, bald der ander und etlechi Zündhölzli verbränn, bis die Tür äntli offe gsy isch. Das hätt jedefalls e rechts Käffli gib, schu will der Rees ja kā Gas tha het. Es wär ja Morge worde!

Zwar het der guet Maa gmeint, es chänn nüd an-derst sy, as der Fränz mües usächu und sis Asoli probiere und isch nuchgstande vor em Huus. Aber es isch de längeri chelter worde und het au immer reefer gregälät, so daß der Fränz der Mantel aagleit het und derna si Begleiter gschlachtl i Huusgang bugsiert und „Guet-nacht“ gwünscht. Er isch herzli froh gsy, wo ne er hört gschlüsse und zur Stege uftappe. Er nimmt der Schirm z’Hande; er het e chlei gfröstelet und will schlüünigicht fort.

Dänn – was isch au das? Er cha ja nüd fort. Etter häbet ne äm Mantelzipfel öh! – Isch der Rees doch wieder abechu?

„Hee, las los, mach nüd der Löffli“, heueret der Fränz zrugg und will mit Gwalt fort. – Aber, es gaht nüd. Er merggt, der Mantelzipfel isch klämmt.

E heiteri Alareisig das! Nüd emal cheere het er si chänne. Mit beede Absätze i d’Tür schlu und heuere, isch so zimml alls gsy, was er chänne het, und flueche. Was nu mache i der stoggdunggle Nacht, bi Regä und der Rees hört nüüt! Derzue keis Huus in der Nächti! – Mit Ach und Krach het er wänigstens der Schirm usbracht, sußt wär er Flötschige worde.

Was der Fränz au polderet und grüest het; es het si niemet verbräät. Isch au nüd guet mügli gsy i dem Chrache, wo Füchs und Hase denand „Guetnacht“ nänd. Wäär au der Höfti mit, der hätt wenigstens nuch e gueti Frau deheime!

Bu ruggwärts hämmaret er wie müetig i d’Tür bis fast d’Absatz abflüged und vum Rüefe überchunnt er e ruuche Hals.

Aber was isch z’erwarte, wänn eine schlecht hört? Der Fränz probiert etlichimal us em Mantel z’schlüsse. Aber, es gaht einfach nüd. Er cha si ja nüd emal recht träye. Das einzig Günstegi wär, wänn etter chääm. – Aber wer chunnt ame Regäabed nüch so spät dahare? Recht Lüüt sind däheimer und Stubetibuebe chänd au fei, will der Rees kei Meitli het und der Nachtwächter mües da nüd stupfe<sup>3)</sup>. Also bliest gar nüüt anders as abz’warte und wänn’s Morge wird. – Was wird au d’Frau säge? – Oder mit e i m Rugg der Mantelzipfel abzeere? Das gieng au! Und dänn, was seitl wuehl syni Ehehelfti? „Ased fast tags heichu und dänn nuch mit äme verzeierte Mantel? Wollwoll, Du bisch e Rechte!“ – Also das uf kei Fahl! Lieber abwarte und früüre.

So isch es eis, zwei worde, – der Fränz isch ased

vu Müedi uf d’Sell abeghogget und het si ergy. Nümme gflamänderet, nümme grüeft, nu gwartet.

Aentli hört er rede unde a der Straß. Es müend zwyl Manne sy, die si au verspätet heid. Es blybt nüüt anders übrig, as luut z’rüefe, sußt chännt er nuch lang da lagere. – Das het er dänn hantli gmachet und es hett au gnüzt. Die Zwyl sind stillstände und heid vertutzt umme glueget und heid ne dänn erschwigt und sind chu.

Wo si die Alareisig gmergat heid, müend si begrifli z’erst hellisch lache und dänn probiere, der Mantelzipfel z’löse. Aber es isch nüd gange. Derna heid si gmeint, der Rees chänn vielleicht useschlüsse; aber au das isch nüd mügli gsy, der Mantel isch z’pryse gsy. Der ei het welle mit sym Saggmesser der Zipfel abhau; aber der Fränz het protestiert dergege. Die Manne wäred bald wieder gange, so isch ne verleidet.

Schliesli heid si au klopft a der Tür (Schelle het der Rees ebe keini tha); heid Steindli usegworfe; grüeft. Alls vergebe, der Rees het gschlafe wie ne Mungg, eisach herrli. Het halt ebe au e Ruisch tha!

Da het eine die Idee, mit em Chnū meineid i d’Tür z’drugge, ette e Spalt wyt gäb si dänn doch nah und der ander föll weidl am Zipfel zeere.

Das isch das Bescht gsy. Es isch äntli gange ubni große Schade, nu d’Näht heid knotzeret. Aber das het nüüt gmachet. Zu dem elräa Huus, het die Tür verdoobe guet klämmt. Es isch aber au e Digggi gsy, us Hertholz mit großem Chlogger.

Die beede Manne heid mit Lache Abschied gnu und der Fränz het ne e Leter Suuser versproche z’zale; so-gar zwyl, wann si nüüt erzelled, was au versproche worde isch. Er het die Manne ebe guet b’chännt; sind us eme Nachburdorf gsy.

Wer’s dänn aber doch usbracht hett, das weiß i nüd; eb die Zwyl oder gad der Fränz selber und was sy Frau deheime gfeit hett, bin i au nüd inne worde. Jedefaal het si wieder „fraktur“ mit em gredt und ne chuum g’siwer<sup>4)</sup>. Der Rees aber heig herrli gschlafe, bis teuf i Morge ine und nu grusam glachet, wo nems der Fränz erzellt het.

<sup>1)</sup> Prännz = Hausschnaps; <sup>2)</sup> Chnuser = Räuschchen  
<sup>3)</sup> Controlluhr; <sup>4)</sup> per „Sie“ geredet.

## för en fööfer

’s Lisheetli chonnt zum Zockerbeck;  
der luegets früntli a  
ond frooget: „So, du chline Schleck,  
was möchtischt du gern ha?“

Das Gööfli strahlet vole Freud,  
mit Auge klar ond frisch  
ond läät denn mit de Händli heid,  
en Fööfer of de Tisch!

„I hett-i gern“ – so heuschets hell  
ond dräyt a sine Zöpf –  
verbrochni Chrööml, aber gell  
nüd luuter Moorechöpf!“

Frieda Tobler-Schmid.